



■ Der belgische Verlag HAFABRA Music präsentiert in der Reihe »Masterpieces« etliche wirkliche Meisterwerke, die teils weltberühmt sind und demnach schon in vielerlei Arrangements und in unterschiedlichster Qualität gespielt und auch auf CDs eingespielt wurden, teils jedoch auch eher selten gespielte Meisterwerke. Auf dem vorliegenden Tonträger »The Witches' Cauldron« findet sich beides. Auf dieser Einspielung präsentiert das Königliche Musikkorps der Belgischen Gidsen (»The Royal Symphonic Band of the Belgians Guides«) un-

»The Witches' Cauldron«
The Royal Symphonic Band of the Belgians Guides,
Leitung: Yves Segers; Solistin: Suzanne Welters, Saxofon
HAFABRA Music, 88982-2 • www.hafabramusic.com

ter Leitung von Yves Segers zunächst vier Originalwerke, die aufgrund ihres Schwierigkeitsgrades vermutlich nur von ähnlich guten Orchestern wie den »Gidsen« gespielt werden können. Vervollständigt wird der Tonträger durch eine sechssätzig Suite aus dem »Gayaneh«-Ballett von Aram Chatschaturjan.

Zwei Bemerkungen zu dieser Verlags-CD vorweg. Wie nicht anders zu erwarten, ist die Interpretation durch die belgischen Gidsen hervorragend: technisch brillant und zudem musikalisch über jeden Zweifel erhaben. Leider enthält das Booklet nicht mehr als kurze

→ beliebtes Genre. Das machen eine Suite aus »Star Trek« des mehrfach preisgekrönten Komponisten Michael Giacchino sowie »Die Piratenbraut« mit Geena Davis hörbar. Dass letztgenannter Streifen, entstanden 1995, als bis dahin größter Flop in die Filmgeschichte eingegangen ist, tut der Musik von John Debney, dessen Soundtrack für Mel Gibsons »Passion Christi« es immerhin zu einer Oscar-Nominierung brachte, keinen Abbruch. Mit dem Marsch »Alpensöhne« von Heiri Meier, einem bekannten Schweizer Ländlermusiker, der das Saxofon in die Volksmusik gebracht hat, schließt sich der mit Raff begonnene Kreis einheimischen Schaffens. *Daniel Gramespacher*

Informationen zu Orchester und Dirigent, die jedoch beide bekannt sein dürften. Dass die Gidsen zu den absoluten Ausnahmeorchestern Europas gehören, haben die Belgier mit ihrem Chefdirigenten hinlänglich bewiesen. Zu den fünf äußerst interessanten Stücken der Einspielung aber gibt es leider keinerlei Informationen. Da alle Originalwerke in moderner Tonsprache gehalten sind, wäre dies sicherlich hilfreich! Lediglich die »Gayaneh Suite« ist eine klassische Bearbeitung und darf somit als mehr oder weniger bekannt vorausgesetzt werden. Der Niederländer Ed de Boer alias Alexander Comitas schafft in der Einleitung seines »Hexenkessels« (»The Witches' Cauldron«) eine unheimliche Atmosphäre, indem er mit einem Cluster beginnt und eine ungeheure Spannung erzeugt. Hiermit stellt er die Hexen vor, die anschließend wild tanzen; der Tanz endet abrupt auf seinem Höhepunkt. Ursprünglich war dies eine Komposition für Fanfareorchester, die Bläserorchesterfassung ist dem sinfonischen Bläserorchester der Musikhochschule Augsburg-Nürnberg (heute Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg) sowie dem Dirigenten Sef Pijpers gewidmet.

Richtungsweisende Werke der Blasmusik

Ein weiteres Werk von Comitas ist das Solo für Altsaxofon und Orchester »Ode to Lilith« (ursprünglich für Saxofon und Klavier), das die alttestamentarische Geschichte um Lilith als Adams erste Frau vertont. Hierbei glänzt Suzanne Welters als Solistin, während sich die Gidsen als perfektes Begleitorchester dezent im Hintergrund halten. Bei »Anders« von Bernard van Beurden tritt das Orchester wieder in den Vordergrund und kann in der Einleitung mit sehr weichem gefühlvollem Spiel überzeugen, bevor es im Allegro Vivace mit technischer Präzision die zahlreichen Taktwechsel mit aller Leichtigkeit meistert.

Mit den »Tableaux sonores« hat Johannes Stert ein weiteres richtungsweisendes Werk komponiert. Sterts Musik (unter anderem das vielbeachtete und ebenfalls äußerst interessante »Bachseits«) stellt sehr hohe Ansprüche an das Orchester. Als Chefdirigent des Orchestervereins Hilgen (bis 2014) konnte er auf

→ diesem äußerst hohen Niveau musizieren. Der OV Hilgen war es denn auch, mit dem Stert dieses Werk im letzten Jahr zur Uraufführung brachte, bevor er das Orchester nach jahrelanger hervorragender Arbeit verlassen hat. Inspiriert wurde Stert zu diesen »Klangbildern« von Schumanns »Dichterliebe«; vielleicht hat er mit diesem Werk auch seine Verbundenheit zum Orchester aufgezeigt, in dem die vier Sätze die Stationen des Zusammenwirkens vom ersten Kennenlernen bis zum Abschied widerspiegeln. Mit dem letzten Satz »L'Adieu« sagt Stert seinem Orchester auf sehr ruhige Weise Lebewohl, indem dieses vierte Klangbild im pianissimo er stirbt. Das letzte und zugleich längste Werk ist die sechssätzig »Gayaneh Suite« des armenischen Komponisten Aram Chatschaturjan in einem Arrangement von José Schyns. Wie von Schyns gewohnt, sind seine Arrangements sehr nah am Original, und so bildet diese Einspielung eine hervorragende Referenzaufnahme dieser Ballettsuite. Am bekanntesten ist hier sicherlich der »Säbeltanz«, aber auch die unbekannteren, weniger abgedroschenen Tänze wie der »Gopak« oder der halsbrecherische »Lezghinka« lohnen sich allemal. Die musikalischen Abstecher in die Volkslieder und Tänze Armeniens machen Freude – gerade auch nach den sehr modernen und teils atonalen Klängen der vier Originalwerke. *Ingo Samp*

Klassik.com

eurowinds · Januar/Februar 2016